Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 22

Artikel: Zürich und die Minnesänger
Autor: Müller, Heinz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672263

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich und die Minnesänger

Die Metropole der Schweiz, wie sich die größte Schweizerstadt gelegentlich nennt, war schon im Mittelalter ein bedeutendes Kulturzentrum. Der Minnesang stand bei ihr in hoher Gunst und fand ums Jahr 1300 namentlich in den Rittern Manesse starke Förderung. Rüdiger Manesse, ein hochangesehener Ratsherr, Besitzer eines wehrhaften, heute noch oben an der Kirchgasse stehenden Stadthauses und der Burg Manegg am Hang des nahen Uetlibergs, versammelte um sich einen Kreis gebildeter, meist adeliger Herren und Frauen zur Pflege der Dichtung und Musik. Neben dem Fürstbischof von Konstanz, dem Abt von Einsiedeln, der Aebtissin des Fraumünsters und dem Grafen von Toggenburg gehörte auch der junge Bürgerssohn Johannes Hadlaub der auserwählten Gesellschaft an. Hadlaub war unstreitig einer der bedeutendsten Minnesänger, übertraf die zahlreichen adeligen Poeten jener Zeit durch die Tiefe der Empfindung und seine Natürlichkeit und erfreute sich deshalb des besonderen Wohlwollens der hohen Herren.

Das unvergängliche Verdienst Rüdiger Manesses besteht jedoch darin, die größte und schönste Sammlung deutscher Liebeslieder, die nach ihm benannte Manessische Handschrift, zusammengestellt zu haben. Dieses einzigartige Dokument mittelalterlicher Poesie und Kunst umfaßt auf 428 Pergamentblättern neben meist etwas konventionellen Gedichten süddeutscher und schweizerischer Edelleute auch etwa 50 Lieder von Hadlaub und ist mit vielen farbigen Bildern geschmückt, die in meisterhafter Art das gesellschaftliche Leben einer glanzvollen Epoche abendländischer Geschichte zur Darstellung bringen.

Die manessische Handschrift blieb bis zum Jahre 1607 in Zürich, kam dann durch Vertrauensmißbrauch nach langer, dunkler Irrfahrt über Heidelberg und St. Gallen nochmals nach Zürich, tauchte 1657 in Paris auf und befindet sich nun seit 1888 wiederum in Heidelberg, weshalb sie gelegentlich die Heidelberger Handschrift bezeichnet wird.

Das Geschlecht der Manessen starb schon im 14. Jahrhundert aus, nachdem noch ein Enkel Rüdigers die von ihrem sonst so bedeutenden Bürgermeister Rudolf Brun bei einem Gefecht im Aargau im Stich gelassenen Zürcher Truppen aus kritischer Lage gerettet hatte. Ihre Burg Manegg verödete bald und wurde zu Anfang des 15. Jahrhunderts ein Raub der Flammen. Heute ist die Manegg ein gern besuchtes, aussichtsreiches Ausflugsziel unweit des großstädtischen Häusermeers, obschon von der Schloßruine nur noch spärliche Ueberreste vorhanden sind. Am Fuße des Burghügels erinnert eine einfache Bronzetafel an einem idyllisch im Walde gelegenen Brunnen pietätvoll an die versunkene Herrlichkeit mit folgender Inschrift:

Das «Steinhaus» an der oberen Kirchgasse in Zürich 1. Im 13. Jahrhundert Besitztum der Ritterfamilie Manesse, von 1401—1795 der Familie von Meier in Zürich

Dem Andenken
Ritters Rüdiger Manesse
auf Manegg
Dem Freunde der Minnesänger
Dem Horte des Rechts
in Rath und That.
Er starb XIIIIV.
Sein Enkel siegte bei Dättwil.

In den reizenden Novellen „Hadlaub" und „Der Narr auf Manegg" hat der große Zürcher Gottfried Keller zwei Episoden aus der Blütezeit und dem Ausklang mittelalterlichen Lebens in seiner Vaterstadt mit Meisterschaft dichterisch gestaltet. An den Minnesänger Hadlaub erinnert außerdem ein einfaches, leider kaum mehr beachtetes Denkmal unter den uralten Bäumen der prächtigen Platzspitzanlage beim Zusammenfluß von Limmat und Sihl.

Dr. Heinz Müller

Malereien an einem Hause an der Manessestrasse in Zürich 3-Wiedikon, den Ritter Rüdiger Manesse und die Minnesänger darstellend.

Hadlaub

Von Gottfried Keller

Seit mehreren Jahren war der greise Kantor und Stiftsherr von Mure tot, Johannes Hadlaub an der Singschule und Bücherei beschäftigt geblieben, ohne sich für den Stand der Geistlichkeit bereit zu machen. Sein Vater schien hiermit zufrieden, obgleich sein zweitgeborener Sohn kräftig heranwuchs und ebenso groß und stark zu werden versprach, wie er selbst. Wenn Johannes ein geschäftskundiger weltlicher Bürgersmann in der Stadt würde, so war ihm das auch recht, und jener begann in der Tat von verschiedenen Herren bei ihren Verhandlungen als Schreiber benützt zu werden; besonders war es der jüngere Leuthold, Freiherr von Regensberg, der seine Dienste andauernd in Anspruch nahm bei Ordnung seiner schwankenden Verhältnisse.

Noch näher trat er in der Folge dem älteren Manesse, Herrn Rüdiger, als dessen Sohn, der „Küster", ihn eines Tages aufforderte, schleunig seine Fiedel zu nehmen und mit ihm auf den Hof des Manesse zu kommen.

Johannes ergriff freudig errötend augenblicklich die Geige und schritt mit dem Chorherren gar stattlich die Kirchgasse, so jetzt Römergasse heißt, hinauf. Freundlich nickte der goldgelockte Jüngling an der Seite des Chorherren Bekannten zu, welche in den volkreichen Gassen vorübergingen, und er wurde von jedermann ebenso freundlich wieder gegrüßt, weil er eine liebenswürdige Erscheinung war. In einen faltigen Rock gekleidet, der sich in breite, weiße und blaue Querstreifen teilte und fast bis auf die Füße ging, trug er ein purpurrotes Ba-